Gabriele Hartmann

LESERAUM

Haiku
Haibun
Haiga
HIQ
Tanka

bon-say-verlag

INHALT

1	Haiga	„Leseraum“
2	Haiga	„Frühlingserwachen“
3	Haibun	„Zwischen zwei Zügen“
4	Haiku & Haiga	„Kirschblüte“
5	Haibun	„Fastenzeit“
6	Haiku & Haiga	„mein altes Tagebuch“
7	Tanka	
8	Haiku & Haiga	„Bachsche Fuge“
9	Tanbun-Sequenz	„Schrecksekunde“
10	Haiku & Haiga	„wilder Mohn“
11	Haiku	
12	Haiku & Haiga	„Landeanflug“
13	Tanka-Tanbun-Sequenz	„Versuche auszuschreiten“
14	Haiku & Haiga	„Tangovariationen“
15	Haibun	„Salz“
16	Haiku & Haiga	„Drei-Tage-Bart“
17	Haibun	„Kölnisch Wasser“
18	Haiku & Haiga	„Walpurgisnacht
19	Tanka-Tanbun-Sequenz	„Stimmbruch“
20	Impressum & Zur Person	

ZWISCHEN ZWEI ZÜGEN

Haibun

Noch 20 Minuten. Wir betreten die Bahnhofsbuchhandlung in Köln. Hier soll es Schätze zu bestaunen geben, die man nicht auf jedem Ladentisch vermuten würde. Zwischen Hochglanz-Magazinen ein unscheinbarer Ratgeber. Zwei Teenager stecken die Köpfe zusammen. Ein Literaturmagazin fesselt den Blick. Die ganz großen Namen fehlen, doch einige scheinen vertraut. Sollen wir das nehmen? Auf einer Ablage stapeln sich Kalender. Ein alter Herr – adrett gekleidet – blättert in der Zukunft, nickt. Mit beiden Händen umfasst er die Agenda, schreitet zur Kasse.

der Traum
vom ewigen Leben
Kaugummiblasen

kritische Masse sie lacht

schöpfungszeitichweißdassichträume

A T O M **ATEM** A T O M

FASTENZEIT
Haibun

An unserem Leben hat sich nicht wirklich viel geändert, haben wir doch keine Familie mehr, haben wir nur uns. Sicher, früher fuhren wir täglich zum Einkaufen in die nahe Kleinstadt. Sind die Fußgängerzone hinauf geschlendert bis zum Schloss, wo man in einer alten Telefonzelle Bücher tauschen kann. Gute Gespräche mit Gleichgesinnten: garantiert.

Kopfstein-
Pflaster ... wir stolpern
über *Die Pest*

Bald ist Ostern. In den Gassen der Altstadt haben die winzigen Läden seit Wochen geschlossen. Ihre Inhaber sehen wir neuerdings auf Supermarkt-Parkplätzen, aber nur noch einmal pro Woche und von weitem. Mit keinem plaudern wir mehr.

lächelnde Augen
eine der Masken
bist du

Jahreswechsel
seine Hand vollführt
einen Kreis

antworte nicht
Wind, wenn ich dich frage
wen er jetzt küsst

draußen
vor der Tür
einer von uns

jetzt sind wir schon
sechs Jahre verheiratet
mir scheint, noch immer
benutzt er seinen Kamm nur
wenn ich es nicht sehe

den kostbaren Slip
aus nachtblauer Seide
trage ich nun
seiner flachen Nähte wegen
beim Fahrradfahren

er spricht
– sein Ohr an meiner Brust –
von Zwischentönen
die nun – nach all den Jahren –
doch ihn stören

Königskinder
in der Mitte des Stroms
treibt ihr Blick
und wir? küssen und umarmen uns
als wär's zum letzten Mal

die faulen Blätter
ich fisch sie aus dem Teich
nur ganz am Grund
lass ich sie liegen ... mir würd's
– wär ich ein Frosch – gefallen!

Memoiren
am Ende meiner Reise
derselbe Mond

Efeuranken
an manches Wort von dir
denk ich noch immer

Seifenblasen
seid ihr
die Zukunft?

SCHRECKSEKUNDE
Tanbun-Sequenz

A3 Fahrbahn Autos Schatten Stau Worte Zähne Nägel
Fleisch Blut A B S – Adrenalin Blicke Schweigen A3

Spannung
die Leinwand schnurrt
zusammen

Mondphasenbäume verspricht der Verkäufer werden so
geschlagen dass sie 4 Wochen nicht nadeln

Drehorgelspiel
tief in unseren Taschen
die Hände

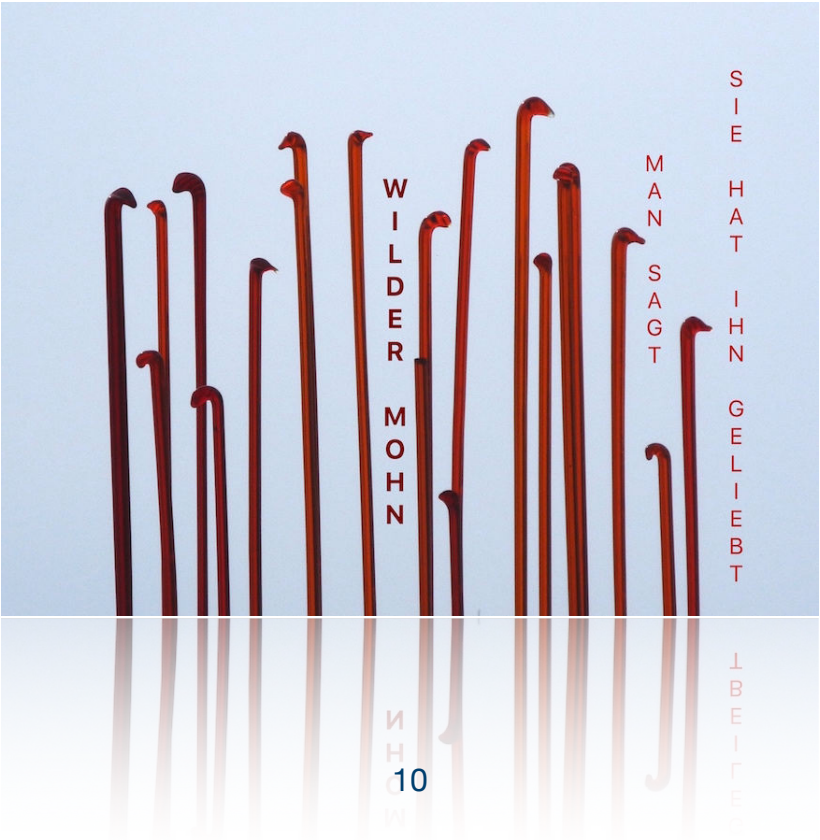
die Kamera läuft in der Pause weiter der Kommissar wird
hernach prüfen wer zur Toilette ging

Schuld
sind wieder mal
die Anderen

alter Teich ...
noch einmal werfe ich
die goldne Kugel

erster Tag
im Jahr des Affen
wähle rote Dessous

Hahnenschrei
ich will dich – ich will dich nicht
wecken



kaue am Pinsel
der Versuch Stille zu malen
bleibt Schnee

blaue Hyazinthen
im Traum noch
ihr Duft

frühes Licht
die Amsel entfaltet
ihr Konzert

ein fremdes Parfum
ich überprüfe
den Mindestabstand

Zoom-Konferenz
in der Tiefe des Raums
ein Seufzen

endlose Felder
in changierendem Rot
das 7. Universum

wie ich mich drehe
und wende: Satan starrt
aus dem Spiegel

Neumond
Schattierungen
von Nein

Vorhaltungen
die Lust an einem alten Stich
zu kratzen

graue Vorstadt
die Sünde
neuer Schuhe

VERSUCHE AUSZUSCHREITEN

Tanka-Tanbun-Sequenz

verlangsame, verharre ... sein Arm rankt um meine Schultern, hält – sein Versprechen

in der Allee
tuschelnde Birken
dass eng umschlungen
wir gehen
was geht Euch das an?

im milchigen Licht die langen Triebe gemeinen Efeus – Sinus unendlich

schon immer
– so scheint mir – war Herbst
wenn ich ihr Grab
besuchte ... im Nebel
der meine Erinnerung trübt

verknotete Enden – die Geschichten, die ich erzählen könnte

und dann
hebe auch ich
die Hand
und winke
und weiß: es ist zu spät

update
sein Liebesschwur
von einst

früher
sagt sie
er nimmt die Brille ab

dicke Luft
ich öffne mein Buch
an der alten Stelle

SALZ
Haibun

Ich atme tief durch, schließe die Augen und bin am Meer. Versinke in Erinnerungen.

Gleißendes Blau, tosende Brandung, spritzende Gischt, warmer Wind.Schon als Kind war ich hier. Nichts hat sich seither verändert. Oder doch? Dröhnen die Wellen nicht leiser?

Damals umfing mich Pinienduft. „Wir müssen gehn“, sagten die Eltern schließlich. Dann rollten Tränen, obwohl ich wusste, ich komme wieder und in der Zwischenzeit brauch ich doch nur die Augen zu schließen, dann bin ich am Meer.

Deine Hand berührt mich. Ich öffne die Augen. „Wir müssen gehn“, sagst du.

Dammbruch
in der Kuhle sammelt sich
Salz

Elementarphysik im Bett ein nackter Stein

Inflatonfeld mein gestohlenes Leben

chaostheoriedichtandichtreifendeäpfel

KÖLNISCH WASSER
Haibun

Ein Brauhaus, die Tür sperrangelweit geöffnet. Wir treten ein. Stimmengewirr schlägt uns entgegen, ebbt kurz ab, erstarkt zum Orkan. Leere Blicke streifen uns, wenden sich wieder einander zu. Hinter dem Tresen schäumt es aus dem Hahn.

„Siebenundvierzig. Leberzirrhose.“, knurrt einer. Die anderen nicken. Der Köbes stellt uns Kölsch hin und bringt die neue Runde an den Stammtisch. Automatisch. Keiner setzt aus. Dann hätte man rechtzeitig einen Bierdeckel aufs Glas legen müssen.

An den Wänden prangen Sprüche: „Promilleweg“, „Wir müssen aufhören, weniger zu trinken.“ und „Kein Alkohol ist auch keine Lösung.“

Die elf Männer am Stammtisch sind dunkel gekleidet, frisch rasiert und mit Wasser gekämmt. Den leeren Stuhl hat man an die Wand gerückt.

Wir legen Untersetzer auf unsere noch halb gefüllten Gläser. Über dem Ausgang ein Blechschild: „Große Freiheit“.

Rheinterrassen
gegen den Strom
zwei Fische

Familientreffen
die Augen der Männer
vom gleichen Blau

Bucheckern
von all seinen Worten
diese drei

rostige Kufen
alles ist, sagt er
doch genau wie immer

Stimmbruch

Tanka-Tanbun-Sequenz

Die fremde Stadt kennt keine Gnade. Noch vor dem Weckruf kreischt die Straßenbahn ihr Lied ins Schienennetz.

an diesem Morgen
denkt er erstmals nicht an mich
– da bin ich sicher –
und deckt den Frühstückstisch
dann doch für zwei Personen

Was nicht verbrennt wird abgeholzt. In fetten Lettern verordnen sie der Welt unbesehen zu vertrauen.

den weißen Belag
hab ich gründlich abgewischt
von den Trauben
doch seine Zunge vermag ich
heute nicht zu lösen

Hänsel und Gretel verirrten sich im Wald. Um ihre Kindheit gebracht skandieren sie nun freitags für ihre Zukunft.

mit Jutebeuteln
checken wir ein
verstimmt
denn auf dem Markusplatz
wurden Tauben vergiftet

IMPRESSUM

LESERAUM ist seit Freitag, 17. Juli 2020 online
alle Rechte bei der Autorin, Fotografin & Designerin

Gabriele Hartmann
Ober der Jagdwiese 3
D-57629 Höchstenbach

ZUR PERSON

1956 in Zweibrücken geboren
lebt & liebt im Westerwald
fotografiert, malt, schreibt & verlegt

neugierig? www.bon-say.de
Kontakt: info@bon-say.de